



Zeitschriften-Musterung.



Der Abendzeitung angehörend.



XXIV.



Ich blieb noch schuldig zu erklären,
Was diese Zeichen hier gewähren. —



Vom ersten Ton bis Engelauf
Des armen Dichters Lebenslauf.

Dienstag, am 31. December 1839.

Zeitung für die elegante Welt. Nr. 231 — 240.

Die Novelle von Amalia Winter, Sara, die Sängerin, endet unerwartet schnell mit dem Selbstmorde der Heldin. Aus Hamburg sarkastische Berichte. Gegen die Spener'sche Zeitung Heftiges. Von W. Gerhard schottische Balladen, deutsch. Eine Reihe deutscher Romane mit Lebendigkeit kritisiert, besonders Fr. Berthold's „König Sebastian.“ Wer ist denn der Kritiker in Leipzig, der von K. M. v. Weber Nr. 235 absprechend sagt, „er habe es nicht verstanden, musikalische Gedanken zu verarbeiten, zu verbinden und — auszumünzen, sondern habe sie ziemlich ungefügt neben einander geschleudert.“ Man traut seinen Augen nicht, wenn man solche Urtheile liest. Graf Fr. Kalkreuth setzt seine vertrauten Rückrufe fort, und führt uns über Karlsbad, Eger, Bamberg, Würzburg nach Heidelberg und Mannheim. K. G. besingt den Allersee-Intag. Die Erwiderung aus Berlin in Nr. 240 ist nicht unverdient, aber leider eben so inhuman abgefaßt, als die Beschuldigung war. So gebiert diese Art von Literatur immer neues Uebel.

Allgemeine Theaterzeitung von Bäuerle. Nr. 224 — 233.

Nachdem in Nr. 232 die Novelle, die Unbekannte, beendet, beginnt in Nr. 233 eine von A. Meißner, dem Französischen nachgebildete: ein Ball in Tunis. Meynert bespricht die drei Rollen, in welchen die Hofschauspielerin Müller im Burgtheater zuerst wieder auftrat, und über die andern Wiener Schaubühnen und ihre Produktionen lassen sich Karl Preysner, Zuvora und Adami ausführlich aus. Der reichste Artikel bleibt immer: geschwind, was giebt es Neues?

und da wird auch in der That dergleichen in jeder Beziehung mitgetheilt.

Wiener Zeitschrift, von Witthauer. Nr. 135 — 140.

Von L. Kruse erhalten wir eine Reliquie, Größer als Karl der Fünfte, als französische Anekdote mitgetheilt. Perger's trefflicher Aufsatz, ein Tag unter Künstlern, endet in Nr. 137. Schulheim's Gedicht, die drei Himmelsblumen, ist voll Gefühl. Das Vorurtheil hat das Interesse eines Kriminalfalles. Berichte aus Paris und Mainz enthalten Anziehendes. Gern lesen wir Carlo's Mittheilung über das große Musikfest in Wien, wo von 1027 Mitwirkenden Mendelssohn's „Paulus“ aufgeführt ward.

Der Gesellschafter. Nr. 182 — 189.

Das Fest des älteren Künstler-Vereins in Berlin wird ausführlich beschrieben und war vortrefflich geordnet wie ausgeführt. Der Stern des Todes von Eduard Thieme schließt nie dem Tode Ahasvers! Aus dem eben erschienenen Leben und Briefen von Adalb. v. Chamisso, wird das Unterhaltungsspiel Petite Poste mitgetheilt, das er mit der Frau v. Staël spielte. Johann N. Vogl erzählt mit gewohnter Herzlichkeit eine niederländische Sage, das Felsenkirchlein. In Nr. 187, wo von einer neuen Entdeckung die Rede, hätte wohl bemerkt werden mögen, daß sie in der Abendzeitung aufgestellt. Wahr und wichtig ist, was H. Beta Nr. 188 unter der Aufschrift, moderne Persiflagen, schreibt, aber manche Wendungen in seiner Nr. 15 des Beiblattes für Kunst und Gewerbe geschlossenen Revue der Berliner Kunstausstellung können wir eben dieser Klarheit gegenüber

nicht fassen. So sagt er dort z. B. von Drake's Schmetterlingsfängerin, sie sey ein heiliger, noch unentweihter, menschgewordener Gottesgedanke. So nennt er die liegende Nymphe von Carlo Baratto, die vermenschlichte, göttliche Sorglosigkeit, u. s. w. Wohin kommen wir noch mit solchen Ausdrücken! Ein ächt patriotisches Gedicht ist Preußen's Winkelried, von Dr. W. Geßner.

Der Humorist. Nr. 227 — 236.

Saphir's launige Gedichte für Deklamation sind stets für sehr Viele willkommen. So begrüßen wir auch hier drei derselben: Die sanfte Gattin und der gute Wirth, Ehestands-Duett, die langen und die kurzen A und D, und: man trägt's so! — man macht's jezt so! u. s. w. Er giebt ferner einen humoristischen Aufsatz: höchst rührender, nichts desto minder höchst menschlicher u. s. w. Plan zu einem Gegen-Thierquälerei-Verein, worin von Flöhen, Mäusen, Fliegen, Wanzen und auch von Schriftstellern die Rede ist. Ferner erschallet mehrfacher Kanonendonner von ihm als Ankündigung des vierten Jahrganges dieses Blattes, und endlich beschreibt er die sehr charakteristische Bilderbeilage: So tanzen wir, mit lebendigen Farben. Auch wilde Rosen an Hertha vermissen wir nicht. Lysér's Musikfest zu Taucha wird fortgesetzt und Nr. 234 sehr befriedigend geschlossen. Saphir spricht in Nr. 233 über das erste Concert von Franz List.

Frauenzeitung. Nr. 133 — 147.

Die arme Zeitschrift wird von Karlsruhe aus nun bald eine Nebenbuhlerin bekommen. Wie wird das werden, wenn die Damen in Fehde gerathen? Ein neuer Amazonenkrieg. Doch siehe, das schöne Geschlecht weiß immer Rath. Unsere Herausgeberin, E. Marezoll, wandelt von Neujahr an, ihr Tageblatt in eine Vierteljahrsschrift für Frauen um, und giebt ihr den Namen Frauenspiegel. So wünschen wir denn das beste Glück. Emma v. Niendorf erzählt ihre Sage, Kaiser und Abt, bis Nr. 137 fort. Lina Reinhard unterbricht sie mit einigen Gedanken über einige theils verstorbene, theils noch lebende Schriftstellerinnen, so wie Agnes Franz mit einer trefflichen Parabel, die Vorsicht. Auch eine metrische Fabel, der treue Epheu, verdanken wir letzterer. J. Satori belehrt uns, daß das ganze Leben eine Schule sey. Eine sehr schätzbare Mittheilung ist der Agathe v. Suhr historische Skizze aus dem Dänischen des Holberg: Eleonore Christine v. Ahlfeldt, Tochter Christian's IV. und Christina Munks, geboren 1621. Cäcilie theilt aus einer Reise nach dem ehemaligen Franken mit, und Luise Marezoll schreibt einige Worte über die Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend, von Fr. Fröbel bei Rudolstadt zu Blankenburg gegründet. Waldesstimmen von Julie v. Großmann schallen lieblich. Amalie Winter beschenkt das Blatt mit einer Novelle, Beatrice. Thekla

übersetzt sehr gewandt den Phrenologen aus dem Englischen und Therese Berger sagt gleichfalls einige Worte über die vaterländische Döchterstiftung von A. H. Kiehl.

Der schwäbische Humorist, von C. Th. Griesinger. Nr. 109 — 143.

München bildet einen Hauptartikel in diesen Nummern. Wir erhalten nicht nur eine Reihe Münchner Zustände und einzelne Correspondenzen von dort her, sondern auch Nr. 141 den Anfang von Skizzen aus München, von J. Laske. Daß über Stuttgarter Verhältnisse in großen und kleinen Artikeln nicht minder gesprochen wird, liegt in der Lokalbeziehung des Blattes. Der Herausgeber tritt aber dabei nicht allemal allzu leise auf. Von ihm lesen wir außerdem noch mit Vergnügen, eine Mägdeunterbringungs-Kommissarin, vor allen aber die Volksfagen aus Schwaben, die er doch ja fortsetzen möge. Auch die Skizze des Volksfestes in Kannstadt ist gelungen. Seine größere Humoreske, der Jungfernspiegel, dürfte wohl hier und da einige kleine Flecken haben. Der Gedichte von C. Borholz, dem Karlsruher Hans Sachs, werden fast zu viele mitgetheilt. Die Erzählungen nach aufgegebenen Wörtern haben stets etwas gezwungenes. Das schadet auch der von Paul Spacke, die Witwe. Der Verfasser der artigen Kleinigkeit, kein Klingenberg, hat sich nicht genannt. Ueber die Aufführung von Richard Savage in Stuttgart wird Nr. 130 berichtet. Schiller's Adelsdiplom ist auch hier Nr. 122 abgedruckt. Der Correspondenzen aus süddeutschen Gegenden, besonders Schwaben, giebt es viele, so wie der kurzen Notizen unter der Rubrik: Grethi und Pleti. Am wichtigsten sind stets die unglücklichen Wirklichkeiten.

Jahrbücher des deutschen Nationalvereins für Musik und ihre Wissenschaft. Nr. 29 — 35.

Ein ungemein interessanter, durch mehrere Nummern hindurchgehender Aufsatz ist: Spontini, über den ersten Kompositions-Preis der Akademie der Künste zu Paris. Er enthält den Entwurf zu dem neuen Reglement und Spontini's Bericht darüber, der dessen klare und gründliche Ansichten deutlich an den Tag legt. Interessant ist Nr. 29 die Beschreibung des Jos. Haydn zu Rohrau, seinem Geburtsorte, errichteten Denkmals. Eine Correspondenz aus London, eine aus Stuttgart und eine aus Karlsruhe wetteifern an Reichthum. Kastner schildert Heinrich Montan Bertton in einer Lebensskizze. Ueber das Studium der Komposition, mit besonderer Beziehung auf die Kompositionslehre von A. G. Marx, vom Verfasser selbst, kann nicht anders als höchst belehrend seyn. Die Nr. 33 servierten literarischen Desserts sind unterhaltend und wichtig und verdienen Fortsetzung. In der Würdigung und Schilderung der jüngsten Schule finden wir G. Wedel auch hier. Zahlreiche Kritiken erschie-

nener neuen musikalischen Werke, von meist genannten Beurtheilern, geben dieser Zeitschrift besonderen Werth.

Europa. Band IV. Lieferung 7.

Napoleon und Prophezeihungen. Josephine und die Alpenhexe sind gute Beiträge zur Charakteristik. Ein Besuch im Tower schließt so interessant wie er begonnen. Der wohlthätige Mörder, spanische Kriminalgeschichte, hat den Reiz ähnlicher Mittheilungen. Gründlich, lebendig, unbefangen ist Ewald's Beurtheilung der Darstellung des Richard Savage in Stuttgart. Die Lithographie giebt das Kloster bei Oporto.

Ost und West. Nr. 90 — 97.

Sigmund Kolisch Novelle, die Bestalin, führt uns in die Zeiten des Appianus Klaudius, ist aber bei allem innern Leben doch wohl etwas zu pomphaft in der Sprache gehalten. Isidor Heller setzt seinen Gang durch Prag fort. Die Kritiken von B. St. über die Darstellungen auf der Prager Bühne gehören zu den Bessern in dieser Art. Hermann Kurz poetisches Bekenntniß, Bruchstück aus einem größern Gedicht, macht auf das letztere nicht eben begierig. Bernhard Stolz giebt poetische Charaktere Deutschland's, und beginnt unter der Ueberschrift Pegasus im Zoche, mit Freiligrath. Die Mittheilungen über die russische Literatur von 1838, nach Purkinje, so wie überhaupt alles was wir über slavische literarische Bestrebungen hauptsächlich in dieser Zeitschrift lesen, geben ihr einen ganz besondern Werth. Gern hätten wir den nicht ganz zarten Scherz, Bertolotto unter den Flöhen, entbehrt. Des Chalifen Grab von Moriz Hartmann ist ein braves Gedicht.

Das Nordlicht. Nr. 17 — 20.

Julius Hammer's Liebesprobe, eine irische Sage, ist brav gedichtet, und gefällt uns besser als die Frühlingstlieder, deren drittes besonders etwas schwerfällig ist. Die Rezension über Langenschwarz europäische Lieder ist einschneidend. A. Weill (jetzt nicht mehr in Paris) schreibt über die neue französische Literatur wohl zu flüchtig. Der Ausfall Nr. 18 auf Bacherer ist unverdient. In Sachen Beck's und Guskow's wird in Nr. 19 ein Gutachten abgegeben. König Ludwig's Gedichte erhalten in Nr. 20 eine ausführliche Würdigung. Mit Vergnügen empfängt man ein lithographirtes Brustbild der Schauspielerin Therese Dessoir.

Leipziger Allgemeine Zeitung für Buchhandel und Bücherkunde. Nr. 118 — 134.

Diese schon jetzt so schätzbare Zeitung wird sich unter des trefflichen Hitzig's Leitung mit künftigen Jahre in eine allgemeine Pressezeitung verwandeln, und

noch mehr für Pressegesetzgebung und Rechtspflege, literarischen Verkehr und Bücherkunde wirken, als es bereits der Fall gewesen ist. In den vorliegenden Nummern machen wir besonders auf die Aufsätze aus dem Portefeuille des Herausgebers aufmerksam; ferner auf die instruktive Tabelle über die Ausbeute des Michael-Mess-Katalogs, auf den Beitrag zu den buchhändlerischen Rechtsfällen, Nr. 126 flg. auf die Pohnliteratur der Franzosen, auf den Buchhandel und seine Aerzte, vor allem aber auf das Botum: Unter welchen Bedingungen ist der Abdruck literarischer Produkte in literarhistorischen Schriften und Sammlungen zu gestatten? eine höchst praktische Frage, die hier gründlich und im Geiste reifer Gesetzgebung beantwortet wird. Vom allgemeinen Rezensions-Verzeichnisse liegt der August bei.

Die Eisenbahn. Nr. 139 — 144.

In Nr. 139 bindet B. Th. bei Gelegenheit von Musikangelegenheiten in Leipzig mit den Rosen und dem Nordlicht an. A. Soltwedel endet seine lustige Bambocciade, der Zeitgeist im Dorfe, in Nr. 140. Unter kurze Novellen versteht F. F. etwas anderes, als vielleicht die Novellistiker glauben. Wiest theilt in Nr. 141 einen launigen Vortrag, Daguerreotype, noch einmal Daguerreotype und nichts als Daguerreotype, mit, und entwirft eine Crayon-Skizze, Wiesbaden nach der Saison. Rafael Morgen spricht über die deutschen Kunstvereine wohl nicht ganz mit Kenntniß der Sache. Georg Schmidt's Aussicht der Theologie-Kandidaten im Herzogthume Gotha ist nicht eben tröstlich, eben so wenig als das Sendschreiben über die Wintervergnügen in Stuttgart. E. v. Alvensleben braut Mixturen aus französischen Nachrichten. Das neuere Volkslied Nr. 144 verdiente wohl den Wiederabdruck kaum. Die beiden Literaturblätter sind reichhaltig.

Unser Planet. Nr. 192 — 199.

Beer's Hochzeitgeschenk endet befriedigend in Nr. 194, wo dann Alex. Patuzzi's Mühle bei Möbbling, ein Gemälde aus einer sehr interessanten Zeit der Türkeninvasion 1683 eintritt. Der pädagogische Sonettenkranz, was wir wollen, von Arthur Müller ist ungemein witzig und wahrhaft komisch selbst in seinen schweren Reimen. E. Gehe setzt Dresden's Concert- und Theater Skizzen fort, und H. Pfau die Leipziger. Doch tritt auch in Nr. 58 des Theaterfreundes ein Ungenannter mit einer nochmaligen Beurtheilung von Julius Mosens Kaiser Otto III. auf. Der Belletristen Kongreß wird in Nr. 41 des Literaturblatts besprochen.

Rosen. Nr. 236 — 245.

Dr. Säger hat Ben Mussa's Briefe in's Deutsche übertragen, die bei Nauk in Leipzig erschienen sind,

und davon werden unter der Ueberschrift: Ein Beduine über europäische Verhältnisse und Viktoria und ihre Minister in Nr. 236 flg. zwei abgedruckt. Oesterländer's Old Belly's Höhle endet Nr. 240, worauf eine sehr gut vorgetragene moderne Novelle von Ida Fricke, die neue Penelope, folgt. Hermann Neumann's zweites Blatt aus den Papieren eines Verschollenen, trägt ganz das lebendige Gepräge des erstern. Correspondenzberichte aus Weimar und Erfurt so wie Concertskizzen aus Leipzig. Die Literaturblätter voll schätzbare Urtheile und Notizen.

Telegraph für Deutschland. Nr. 189—196.

In einem Schreiben vom Rhein wird besonders vom Rheinschen Taschenbuche gesprochen. Die kleine Chronik von Nr. 190 bringt die Note Guklow wegen Beck's Saul über welche bereits Fehde ausgebrochen ist. Eben so wird die zwischen Uffo Horn und Saphir in Nr. 192 fortgesetzt. Auch ein Brief von Langenschwarz gegen Nr. 188 des Telegraphen wird mitgetheilt Nr. 195. Gibt es denn nur Spaltungen oder Cliques? Nirgend männliches, ruhig anerkennendes und beurtheilendes Nebeneinanderstehen? Die Spalten unsrer Abendzeitung scheinen uns für Besseres bestimmt und der Wunsch, daß dieß besser werden möge ist uns zu theuer, um in diese Streitigkeiten, welche viele Zeitschriften mit wahrem Genuße wiederholen, einzugehen. Franz Dingelstedt wird das Theater in Kassel besprechen und führt uns zuerst Herrn Quanter vor. Ein zweiter Artikel läßt sich über die Berliner Kunstausstellung aus. Friedrich Hebbel und C. F. E. geben viele kritische Anzeigen. Der erstere besonders scharfe.

Morgenblatt. Nr. 264—280.

P. v. Bohlen setzt seine Uebersetzung der Jahreszeiten von Kalidasa aus dem Sanskrit zur Freude aller Kenner fort. Der ungemein reichhaltige Aufsatz: Seltsamkeiten ungewöhnlicher Menschen u. s. w. endet in Nr. 269. Er hat vielen Stoff zu Auszügen und Benutzungen für andre Zeitschriften gegeben. Der Findling, ein Bild von der Westküste Jütlands, ist sehr charakteristisch und versetzt uns in eine noch wenig bekannte Gegend, deren Sitte und Art er anziehend schildert. Unter der allgemeinen Ueberschrift, Scenen aus dem Leben, erhalten wir eine sehr gut geschriebene, der deutsche Knabe in der französischen Schreckenszeit. Auch der Mode wird Nr. 275 und 276 wieder gedacht und die Bezeichnung Vieilleserie ist sehr passend gewählt. Gottfried Zimmermann belehrt mit gewohnter Gründlichkeit über das Poetische in der Geschichte. Eine Erzählung von Meisterhand giebt der Freiherr v. Sternberg in seinem Gange um Mitternacht. Auch Adolph Peters folgen wir in seinen launigen Liebeselegien gern, die uns an Goethe, doch nicht zu ihrem Nachtheile erin-

nern. Correspondenz-Mittheilungen aus Wien, Dresden, Frankfurt, Leipzig, Paris, Berlin, Weimar und Stuttgart begleiten diese Blätter. Daß in den letztern hauptsächlich von Richard Savage die Rede ist, läßt sich denken. Auch in dem Weimar'schen Berichte ist es der Fall.

Mitternachtszeitung. Nr. 185—192.

Le Petit kommt mit seiner Novelle Richard Savage, der Dichter der Leiden, in Nr. 189 zu Ende. Aber was müssen wir noch darin lesen. Zum Schlusse führt er den Helden zu einer Hetäre, wo wir die Schilderung der Situation, in welcher er sich findet, hier mitzutheilen uns schämen. Savage sagt noch dabei selbst, als Final seines Glaubensbekenntnisses: „ein Poet muß sündigen am Fleische, um zu siegen im Geiste, er muß bei lebendigem Leibe seinen Leichnam zur Schädelstätte schleppen, um einer oft undankbaren Nachwelt Hütten zu bauen, Altäre zu errichten.“ Mit β unterzeichnet wurde eine Physiognomie Berlin's gegeben, die einen gewandten Zeichner verräth. Gutterus Gedicht an das Meer ist gut, aber wo soll die ärmliche Heinsche Nachahmung, Erinnerung an Bonn? Ist das Poesie? Rudolph Kulemann besingt trefflich die Nacht. Aus Marburg eine ausführliche Mittheilung. In Nr. 187 giebt Brinkmeier eine Erklärung über die Fortsetzung dieser Zeitschrift, welche uns viel hoffen und wohl auch erreichen läßt. Was in Nr. 189 über Journale und Angriffe gesagt wird, ist uns aus der Seele geschrieben. Ja, es giebt in Deutschland Journale, deren bloßer Name schon in guter Gesellschaft nicht ausgesprochen werden kann. Wehe denen von welchen solche Aergerniß kommt! Bei dem Urtheil über Emile d'Estrees und Frédérique du Gardien Pandora, wird der letztere ganz fälschlich für einen deutschen Dichter in Bonn gehalten. Wir könnten wohl verrathen, wer es ist, denn er beehrt unsre Zeitschrift nicht selten mit seinen Beiträgen.

Eilpost für Moden. Nr. 45—48.

Aus Dingelstedt's Wanderbuche wird eine alte Novelle vom Weserströme mitgetheilt. Die Berechnungen in dem Aufsatz, die Spielkarten möchten wohl erst von Arithmetikern geprüft werden. Erheiternd ist das Tagebuch aus den Aergernissen eines Jagdliebhavers. Siegmund Frankenberg's Novellette, der Hofrath und der Doktor hat eine satyrische nicht uninteressante Färbung. Woher mag Napoleon und Fulton genommen seyn? Enthält die Mittheilung Wahrheit, so ist sie sehr interessant und biographisch wichtig. Unter den zahlreichen und gut gewählten Miscellen finden wir auch ein improvisirtes Gedicht mit „Anklängen des Kleinlichen Treibens unsrer Fachgelehrten und Dichterlinge“ wie sich der Herausgeber ausdrückt. Der Schluß scheint uns ein gegen einen sehr achtbaren Kritiker gerichteter Ausfall zu seyn.